Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei schöne neue Lieder

[Deutschland], [1860]

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: RA: SPR XIII 4 C 2 D: 2,68

urn:nbn:de:gbv:45:1-1100621

Visual Library

Drei schöne neue Lieder.

Die Fahnenwacht.
Zum Lebewohl ꝛc.
Nach so vielen düstern Tagen ꝛc.

Das Erste.

Die Fahnenwacht.

Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht, In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe, Er grüßt mit hellem Lied die stille Nacht, Und spielt dazu mit blut'ger Hand die Harfe: Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht, Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren, Ich streite gern für Freiheit und für Licht, :,: Getreu der Fahne der ich zugeschworen! :,:

Die Nacht verrinnt, Kampf bringt der junge Tag, Der Sänger will nicht von der Fahne weichen, Es blitzt sein Schwert, doch ist's ein Blitz und Schlag, Und siegend schlägt er Lebende zu Leichen: Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht, Kommt nur heran! die Brust mir zu durchbohren, Ich sterbe gern für Freiheit ꝛc.

Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht! Aus tiefen Wunden strömt des Sängers Leben, Auf seiner Fahne, die er treu bewacht, Hört man ihn sterbend noch sein Lied erheben: Die Dame, die

Mein Leben ist, die
tt und fiel für Frei=

te.

Oginsky.

Herzens Klage, Sanft
och ahn' es nie, was
mein Blick gemordet,

n würden schwinden,
ne Schuld, Bist Du
finden, Dort jenseits

für Tugend schlagen,
önheit sein, Ich dachte
gen, Ich hörte Dich,

schmerzenvolle Leben,
n Opfer schuf, Als sie
eben, O nimm es hin,

mir gegeben, Denn
Deinem Blick, Doch
nell mein Leben Da=

Farbkarte #13
B.I.G.
Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Landesbibliothek Oldenburg

Drei schöne neue Lieder.

Die Fahnenwacht.
Zum Lebewohl ꝛc.
Nach so vielen düstern Tagen ꝛc.

Das Erste.

Die Fahnenwacht.

Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht, In seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe, Er grüßt mit hellem Lied die stille Nacht, Und spielt dazu mit blut'ger Hand die Harfe: Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht, Doch hab' ich ihre Farben mir erkoren, Ich streite gern für Freiheit und für Licht, :,: Getreu der Fahne der ich zugeschworen! :,:

Die Nacht verrinnt, Kampf bringt der junge Tag, Der Sänger will nicht von der Fahne weichen, Es blitzt sein Schwert, doch ist's ein Blitz und Schlag, Und siegend schlägt er Lebende zu Leichen: Die Dame, die ich liebe, nenn' ich nicht, Kommt nur heran! die Brust mir zu durchbohren, Ich sterbe gern für Freiheit ꝛc.

Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht! Aus tiefen Wunden strömt des Sängers Leben, Auf seiner Fahne, die er treu bewacht, Hört man ihn sterbend noch sein Lied erheben: Die Dame, die

ich liebte, nannt' ich nicht, Mein Leben ist, die Ehre nicht verloren, Ich stritt und fiel für Freiheit ꝛc.

Das Zweite.

Arie vom Grafen Oginsky.

Zum Lebewohl nimm meines Herzens Klage, Sanft aufgelöst in süße Harmonie, Doch ahn' es nie, was diese Worte sagen, Daß mich mein Blick gemordet, ahn' es nie.

Wenn Deines Lebens Rosen würden schwinden, Dein Herz bereue die begangne Schuld, Bist Du nur glücklich, kann ich Ruhe finden, Dort jenseits lächelt mir des Grabes Huld.

Warum muß dieses Herz für Tugend schlagen, Nicht unempfindlich gegen Schönheit sein, Ich dachte Dich, zu fliehen wollt' ich wagen, Ich hörte Dich, und ewig war ich Dein.

So nimm denn hin das schmerzenvolle Leben, Das die Natur Dir schon zum Opfer schuf, Als sie ein Herz für Tugend mir gegeben, O nimm es hin, ich folge ihrem Ruf.

Du hast die höchste Wonne mir gegeben, Denn Hoffnung sog mein Herz aus Deinem Blick, Doch ach! nach diesem Blick war schnell mein Leben Dahingesunken alles Erdenglück.

Landesbibliothek Oldenburg

Nie wird Dein Arm mich liebevoll umschlingen, Verborgen ist mein Blick, der Liebe fleht. So schließ ich denn in's Grab mein heiß Verlangen, Daß schützend dich mein reiner Geist umschwebt.

O lebe froh an des Geliebten Seite, Dem Deine Nähe wahre Tugend giebt. Doch lebet in der ganzen Schöpfungsweite Kein Herz, das Dich so wie das meine liebt.

Du höreſt dieſe Töne ſanft verhallen; Es iſt mein letzter Hauch, der zu Dir ſpricht, Laß auf mein Grab des Mitleids Träne fallen, Die tröſtend dann zu mir hinüber geht.

Das Dritte.

Lied zum Ausmarsch der Freiwilligen nach Rensburg.

Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen.

Nach so vielen düstern Tagen Brach ein heller endlich an, Frisch voran jetzt ohne Zagen, Männer, auf der Ehre Bahn. :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt, :,: Bald bist du ein freies Land.

Uns auch ruft es in die Waffen, Brüdern gleich in Süd und Nord, Unser Schwert soll jetzt uns schaffen Was so lang' nicht konnt' das Wort. :,: Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc. :,:

Bald wird uns der Kampf umbrausen, Stehet fest und wanket nicht, Länger soll kein Däne hausen,

Landesbibliothek Oldenburg

Wo die deutsche Zunge spricht. :,: Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc. :,:

Nicht für Fürsten gilt's das Leben, Nein für unsern freien Heerd, Und es ist das deutsche Streben Jedes große Opfer werth. :,: Schleswig-Holstein ꝛc. :,:

Drauf und daran! Im eignem Lande Laßt uns selbst die Schwerter ziehn, Lasset bis zum Eiderstrande Alles Eine Flamm' durchglühn. :,: Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc :,:

Uns auch wird es herrlich tragen Nach so mancher düstern Nacht, Brüder, freudig, ohne Zagen Ziehn wir fort in Kampf und Schlacht. :,: Schleswig-Holstein, stammverwandt,:,: Bleibe ewig freies Land!

Landesbibliothek Oldenburg

Drei schöne neue Lieder.

1. Wir treten jetzt die Reise an ꝛc.
2. Es trifft gar häufig sich ꝛc.
3. Verehrte Gönner! seid getrost ꝛc.

Das Erste.

Lied der Auswanderer nach Texas und Amerika.

1. Wir treten jetzt die Reise an; Nach Texas ist unser Plan, Wohin wir ja mit Freuden gehn, Wir sagen Brüdern und Schwestern Ade! Und hoffen, daß uns Gottes Hand Wird leiten in das schöne Land, Wo unsere Bestimmung laute hin, Zu finden dort ein gutes Ziel.

2. Es soll uns eine Freude sein, Euch Brüder, Schwestern groß und klein, Verwandte wie auch Unbekannte, Zu schreiben aus dem schönen Lande, Daß wir sind glücklich angekommen. Und Gott wird denn auch ferner sorgen, daß wir durch seine Vaterhand Glücklich sind in Texas Land.

3. Dazu sind wir berufen hier, Sonst käm' es uns nicht in den Sinn, So glauben wir und wandern In Gottes Namen dahin. Gott führe uns auf dem Meer Mit seiner Vaterhand, So kommen wir ganz sicher in das gewünschte Land.

Landesbibliothek Oldenburg